



Der direkte Draht ins Parlament

VON
GERTRUDE
AUBAUER

Wenn von „Irene“ und „Katia“ die Rede ist, dann geht es im Wetterbericht um tropische Wirbelstürme, die häufig Frauennamen tragen. Bei uns in Österreich wütet zum Glück kein Hurrikan, doch auch ELGA sorgt für Verwirbelungen im Parlament. Die aktuelle Diskussion über die Elektronische Gesundheitsakte, kurz ELGA genannt, löst kräftige Turbulenzen aus.

Warum die Aufregung? ELGA soll alle relevanten Daten eines Patienten, etwa Befunde und verordnete Medikamente, vernetzen. Per Computer könnten ab 2015 Ärzte, Spitäler, Apotheken und Pflegeeinrichtungen auf diese Daten Zugriff haben. So der Plan des Gesundheitsministers, der jetzt heftig umstritten ist.

Im Zentrum die Frage: Wie sicher sind diese hochsensiblen Informationen? Wie gehen Politiker, die ja auch mal Patienten sind, selbst damit um? Fürchten sie Daten-Hacker?

„Man muss Hacker immer fürchten und ganz gezielt auf die Datensicherheit schauen. Genau das machen wir mit ELGA“, beteuert Gesundheitsminister Alois Stöger (SPÖ). „Auch jetzt werden schon viele Gesundheitsdaten wie Befunde gespeichert, nur in unterschiedlichen Systemen. Es ist also ein Sicherheitsgewinn, wenn es ein

Wer fürchtet sich vor ELGA?

sehr gut abgesichertes System gibt, das alle gemeinsam schützen!“

„Nicht einmal die NATO kann ihre Daten schützen“, argumentiert ÖVP-Gesundheitssprecher Erwin Rasinger kritisch. Als Arzt warnt er: „Viele meiner Patienten sind Politiker und Manager. Ich möchte nicht, dass Infos über deren Burnout, Krebs oder auch nur Viagra im Internet landen!“ Rasinger sieht auch die Ge-

fahr, dass viele Menschen ihrem Arzt künftig nicht mehr alles anvertrauen: „Wenn fremde Personen – zumindest theoretisch – auf die Daten zugreifen können, bekommen viele Bauchweh!“

„Es gibt keine sicheren Daten, wie die Hackergruppe Anonymous beweist“, so BZÖ-Sicherheitssprecher Peter Westenthaler. ELGA sei „zu begraben“. Der Staat dürfe nicht den „gläsernen

Menschen“ erschaffen! „Es geht niemanden etwas an, wann ich das letzte Mal beim Arzt war. Privat geht den Staat nichts an.“

Offener über Privates spricht der 3. Nationalratspräsident und FPÖ-Forschungssprecher Martin Graf. Er war zuletzt vor vier Monaten beim Arzt, erzählt er. Doch auch er fordert: „Es muss völlig klar sein, dass es keine Möglichkeit gibt, dass Hacker auf die Gesundheitsdaten der Österreicher zugreifen können! So lange diese Bedenken nicht restlos ausgeräumt sind, sehe ich für ELGA keine Chance.“

Zugunsten von ELGA wirft sich Minister Stöger in die Schlacht. Er nennt viele Vorteile: Doppeluntersuchungen könnten vermieden werden, ebenso Wechselwirkungen mehrerer Medikamente. Ein Wunsch vieler Patienten! Als Beispiel sieht er seine Mutter, die von verschiedenen Ärzten Medikamente erhalte. „Selbst ich würde mich schwertun, alle Präparate und deren Wirkung aufzuzählen“, so Stöger. „Für die Behandlung meiner Mutter würde die ELGA starke Verbesserungen bringen.“

Fortschritte sind nötig, so der grüne Gesundheitsprecher, Uni-Professor und Arzt Kurt Grünwald. Er erzählt aus seinem Alltag in der Notfall-Ambulanz: „Es war oft nicht einmal möglich, von Patienten, die kürzlich aus der Klinik entlassen wurden, Arztbriefe und Befunde zu finden.“ Es brauche exzellente Programme, die bedienerfreundlich sind. Die Sicherheit der Daten sei zu gewährleisten! Fürchtet er die Enthüllung seiner Akte? Dass er dann im Internet so „nackt“ gastet, wie die Wiener Ärztekammer auf Bildern mit nackten „gläsernen“ Patienten zeigt? „Ich glaube nicht, dass ich Gefahr laufe, in der Öffentlichkeit nackt dazustehen, vor einem Arzt muss ich es ohnehin des Öfteren“, so Grünwald schmunzelnd.



Minister Alois Stöger: „ELGA bringt viele Verbesserungen!“



Arzt Erwin Rasinger: „Will nicht im Internet lesen, welcher Patient Burnout hat!“



Präsident Martin Graf: „Gesundheitsdaten müssen vor Hackern geschützt sein!“